

### Konflikt um Kunststoff

**Der Wunderwerkstoff der Moderne gerät in die Kritik: Die Öffentlichkeit ist aufgeschreckt von der Plastikmüll-Flut. Doch statt weniger werden wir in Zukunft deutlich mehr Kunststoff verbrauchen.**

B. Fröndhoff, S. Hofmann, J. Koenen, K. Stratmann Düsseldorf, Frankfurt, Berlin

Wenn am Mittwoch in Düsseldorf die Messe K die Pforten öffnet, wird die NRW-Hauptstadt zum Zentrum der weltweiten Kunststoffindustrie. Es ist das globale Branchenhighlight für einen Werkstoff, ohne den fast nichts mehr geht in Wirtschaft, Bauwesen, Verkehr, Sport und Medizin. 230 000 Besucher werden auf die K strömen, auf der mehr als 3 000 Aussteller ihre neuesten Entwicklungen zeigen.

Die Branche darf sich feiern: In den vergangenen Jahren hat sich die Produktion von Kunststoff mehr als verdoppelt. Für die Hersteller und Verarbeiter ist es das Produkt des 21. Jahrhunderts schlechthin. Doch gleichzeitig gerät der Werkstoff mehr und mehr in die Kritik. Die Öffentlichkeit ist aufgeschreckt und angeekelt von den Plastikmüllbergen auf See, an Stränden und in den heimischen Entsorgungsanlagen. Immer lauter wird der Ruf, die Kunststoffflut zu stoppen und für ein besseres Recycling zu sorgen.

Auch die Große Koalition hat dem Plastik den Kampf angesagt. Ende November vergangenen Jahres legte Bundesumweltministerin Svenja Schulze (SPD) einen Fünf-Punkte-Plan mit Maßnahmen für weniger Plastik und mehr Recycling vor. Der Plan sieht eine Mischung aus gesetzlichen und freiwilligen Maßnahmen zur Vermeidung von überflüssigem Plastik vor. Auch Alternativen zur Plastiknutzung wie etwa das Trinken von Leitungswasser sollen gestärkt werden. "Mit diesen Maßnahmen leiten wir eine Trendwende im Umgang mit Plastik ein. Wir produzieren in unserer Konsum- und Wegwerfgesellschaft bislang viel zu viel Plastik", sagte Schulze. Sie wolle technische Lösungen fürs Sammeln und Recyceln, aber auch Alltagslösungen für ein Leben mit weniger überflüssigem Plastik entwickeln, sagte die Ministerin.

Besonders im Fokus der Politik steht der Handel. Für diesen Dienstag hat Ministerin Schulze Verbraucherschützer, Umweltschutzorganisationen, Industrie und Handel zu einem runden Tisch zum Thema Verpackungsmüll eingeladen. Im Zentrum des Austauschs stehen die Vermeidung von Plastik und anderen Verpackungsmaterialien, aber auch die Frage, wie man die Recyclingfähigkeit von Verpackungen erhöhen kann. Zusätzlichen Druck will die Politik durch die Reform des Kreislaufwirtschaftsgesetzes aufbauen. Einer der Kernpunkte der geplanten Regelungen ist es, den Einsatz von recyceltem Material zu verstärken.

/// Regulierung gegen Mikroplastik //

Die Probleme reichen dabei über die sichtbaren Kunststoffabfälle wie Plastiktüten und Verpackungen hinaus. Überall finden sich Mikroplastiken, mikroskopisch kleine Kunststoffpartikel, die sich in der Nahrungskette anreichern. Sie entstehen nicht nur durch Zerfall der herkömmlichen Plastikabfälle. Winzige Kunststoffe finden sich heute mittlerweile auch in zahllosen anderen Produkten wie Lacken, Druckfarben, Betonzusätzen, Klebstoffen und Kosmetikprodukten bis hin zu Arzneimitteln und Polymerbeschichtungen für Saatgut.

Für einige Unruhe sorgte daher jüngst zum Beispiel ein relativ breit gefasster Vorschlag zur Reduktion von Mikroplastik, den die Europäische Chemikalienagentur ECHA im Auftrag der EU-Kommission vorlegte. Der Entwurf der ECHA, warnte der Chemiebranchenverband VCI, adressiere letztlich alle Polymere und alle polymerhaltigen beziehungsweise polymerbeschichteten Materialien. Ob der Vorschlag der Chemikalienagentur so umgesetzt wird, ist zwar noch längst nicht entschieden. Deutlich machen solche Überlegungen aber, dass sich für die Chemiehersteller eine unbequeme Debatte um ihr Kernprodukt entwickelt, die ihr Geschäftsmodell nachhaltig verändern könnte.

Auf der Weltmesse K in Düsseldorf will sich die Branche nicht vor der Diskussion verstecken. "Nicht Unsicherheit bestimmt die Präsentation der Unternehmen, sondern eine Aufbruchstimmung und der Wille, sich den gesellschaftspolitischen Fragen zu stellen", sagt der Düsseldorfer Messechef Werner M. Dornscheidt. Zahlreiche Lösungen für besseres Recycling und Wiederverwendung der Stoffe werden dort vorgestellt.

"Natürlich gehören gebrauchte Kunststoffe absolut nicht in die Umwelt", sagt Markus Steilemann, CEO des Kunststoffproduzenten Covestro aus Leverkusen. Kunststoffmüll sei ein wertvoller Rohstoff, der wiederverwertet gehört. "Wir müssen weltweit von der Wegwerf- zu einer Kreislaufwirtschaft kommen", sagt Steilemann.

Der Covestro-Chef beschreibt damit die zentrale Antwort der Chemieindustrie auf die derzeit viel diskutierte Müllproblematik: Statt die Kunststoffe einfach wegzuworfen und zu verbrennen, sollen sie zurück in den Produktionskreislauf gebracht werden.

Es geht um mehr als das herkömmliche Recycling. Viele Experten glauben: Der Ausweg aus der Vermüllung kann nur gelingen, wenn die Polymere zurück in Grundstoffe zerlegt und wieder neu zusammengesetzt werden können.

Etliche Unternehmen verstärken daher ihre Forschung und Investitionen auf dem Gebiet. Die BASF etwa startete 2018 ein eigenes Projekt zum "Chemcycling" - mit dem Ziel, Altplastik in petrochemische Rohstoffe zurückzuverwandeln, die wieder in die reguläre Produktion eingespeist werden. Im Zuge der Strategie beteiligte sich der Chemieriese jüngst an der norwegischen Firma Quantafuel, die in Dänemark eine Pyrolyse-Anlage mit einer Verarbeitungskapazität von 16 000 Tonnen pro Jahr errichten will. Covestro startete am Dienstag ein neues "strategisches Programm", um die Kreislaufwirtschaft im Kunststoffbereich voranzutreiben. Auch hier lautet das Ziel, "mit möglichst energieeffizienten Methoden gebrauchte Kunststoffe wieder in ihre Moleküle umzuwandeln".

Bereits Anfang des Jahres starteten führende Kunststoffhersteller die "Alliance to End Plastic Waste" - eine Vereinigung von inzwischen mehr als 40 großen Chemie- und Konsumgüterherstellern aus aller Welt, die Projekte zur Plastikmüll-Vermeidung und Kreislaufwirtschaft fördert.

Mit solchen Initiativen reagieren die Unternehmen auf den wachsenden öffentlichen Druck und die drohende weitere Regulierung durch die Politik. "Die Kunststoffindustrie muss nachhaltiger und differenzierter werden", sagt Nick Vafiadis, Chemieexperte beim Marktforschungsunternehmen IHS Markit. "Der Schlüssel dazu liegt im Wandel zu einer zirkulären Wirtschaft."

Umweltorganisationen betrachten das Konzept der Kreislaufwirtschaft als längst nicht ausreichend, um den Plastikabfällen weltweit Herr zu werden: "Recycling allein wird die Probleme nicht lösen", heißt es etwa beim BUND, "wir müssen die Probleme an der Wurzel anpacken." Und die lautet Verbot und Verzicht.

/// Steigende Nachfrage ///

Ein schwindender Kunststoffverbrauch ist aber nicht absehbar. Im Gegenteil: Die Nachfrage wird in den kommenden Jahren noch einmal rasant ansteigen, erwarten die Branchenexperten von IHS Markit. 2017 wurden weltweit 185 Millionen Tonnen Kunststoffe in allen Produktklassen eingekauft. Im Jahr 2030 könnten es bereits annähernd 400 Millionen Tonnen sein, prognostiziert das britische Marktforschungsunternehmen.

Getrieben wird diese Nachfrage einerseits vom wachsenden Wohlstand der bevölkerungsreichen Länder in Asien. Vor allem aber liefern Kunststoffe die Basis für globale Megatrends wie die E-Mobilität. Elektrofahrzeuge müssen leicht sein, um genug Reichweite zu erzielen. Immer mehr Stahl wird in den Autos durch Leichtbau-Kunststoff ersetzt. Deutsche Chemiefirmen wie BASF, Covestro und Lanxess profitieren von dem Trend.

In der Medizintechnik ist Kunststoff die Basis für neue Hüftgelenke, künstliche Herzklappen oder Inlays für Hörgeräte. Das Ziel der Bundesregierung, Gebäude durch bessere Isolierung bis zum Jahr 2050 klimaneutral zu machen, ist ohne Kunststoffe nicht zu realisieren. Der Hartschaum Polyurethan ist Basis für die bessere Isolierung von Gebäuden. "Ganze Bereiche wie etwa erneuerbare Energien kommen ohne Kunststoffe nicht aus", sagt Steilemann.

Der Covestro-Chef müsste sich in die Debatte um den Verpackungsmüll eigentlich nicht einschalten, denn Covestro stellt keine Folien, kein Einmalbesteck, keine Mülltüten her, sondern hochwertige Spezialkunststoffe für Möbel, Autos und Gebäudetechnik. Auch Lanxess und Evonik fertigen vor allem Hightech-Polymere. Doch letztlich geht es um die Zukunft der gesamten Branche mit einem Umsatz von zuletzt 27 Milliarden Euro allein in Deutschland.

Denn die Politik reagiert längst mit konkreten Einschränkungen und Verboten. 2021 werden in der EU Einwegprodukte aus Kunststoff untersagt, wenn sie auch aus anderen Materialien hergestellt werden können. Trinkhalme sind dann ebenso passé wie Besteck und Teller aus Plastik. Brüssel schreibt zudem vor, dass ab 2025 rund zehn Millionen Tonnen recycelte Kunststoffe verwendet werden müssen, ab 2030 soll jedes Verpackungsmaterial zu 100 Prozent wiederverwertbar sein.

Das ist eine Reaktion auf das noch immer mangelnde Recycling der Werkstoffe. In Deutschland fallen jährlich rund sechs Millionen Tonnen an Plastikabfällen an, EU-weit sind es 25 Millionen Tonnen. Die Verwertung ist zwar in den letzten Jahren besser geworden. Dennoch werden nach Angaben der EU-Kommission nur rund 30 Prozent des Mülls wiederverwertet - der Rest wird schlicht verbrannt oder auf Müllhalden in Asien und Westafrika exportiert.

In den Fokus der Kritik rücken daher auch die Konsumgüterhersteller - der Hauptgegner der Aktivisten heißt dabei Nestlé. Greenpeace baute unlängst eine 20 Meter hohe Skulptur aus Plastikmüll vor der Konzernzentrale am Genfer See auf. Nestlé hat sich des Themas angenommen: Binnen sechs Jahren sollen alle Verpackungen der Produkte recyclingfähig sein. Henkel setzt sich das gleiche Ziel.

Den Weg dahin wird die Branche am Ende nur in vielen kleinen Schritten bewältigen können. Einen davon präsentiert Covestro auf K in Gestalt eines neuartigen Schuhs. Der besteht nur aus einer einzigen Kunststoffart und soll damit das Recycling ein ganzes Stück einfacher machen.

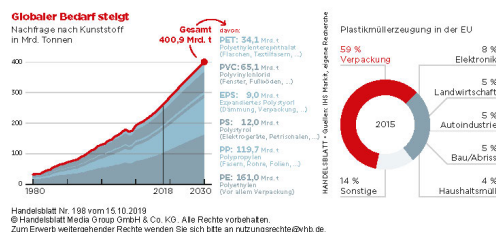
Kasten: ZITATE FAKTEN MEINUNGEN

Bereiche wie etwa erneuerbare Energien kommen ohne Kunststoffe nicht aus.

Markus Steilemann

Vorstandschef Covestro

Fründhoff, B.  
Hofmann, S.  
Koenen, J.  
Stratmann, K.



Quelle:	Handelsblatt print: Nr. 198 vom 15.10.2019 Seite 004
Ressort:	Tagesthema
Serie:	Die Plastikflut (Handelsblatt-Beilage)
Branche:	IND-15 Kunststoffherzeugnisse P3070 IND-24 Verpackungsindustrie B
Börsensegment:	dax30 ICB1353 stoxx dax30 mdax ICB3577
Dokumentnummer:	A2984371-B535-4A66-A5EF-4AD02223AE53

## Dauerhafte Adresse des Dokuments:

[https://www.wiso-net.de/document/HB\\_A2984371-B535-4A66-A5EF-4AD02223AE53%7CHBPM\\_A2984371-B535-4A66-A5EF-4](https://www.wiso-net.de/document/HB_A2984371-B535-4A66-A5EF-4AD02223AE53%7CHBPM_A2984371-B535-4A66-A5EF-4)

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH